

Archivmagazin

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2025/1
Mitteilungen für die Mitglieder
Nr. 54/Juni 2025

Aus dem Inhalt:

Pforzheims
„höhere Töchter“

Neue Beiträge
zur Pforzheimer
Stadtgeschichte

Verstärkung
des Archivteams

Jahresrückblick
auf 2024

www.stadtarchiv.pforzheim.de





Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

in diesen Zeiten wenden sich nicht wenige Mitmenschen von der Beschäftigung mit dem aktuellen Weltgeschehen mit einigem Grausen ab, blenden aktuelle Nachrichten aus und suchen auch in der Beschäftigung mit vergangenen Epochen Entspannung oder Ablenkung von einer zunehmend als Zumutung empfundenen krisenhaften Gegenwart. Zugegeben, beschleichen mich ebenfalls solche Empfindungen, und als Historiker kann ich jede Begeisterung für vergangene Zeitalter nachempfinden.

Allerdings beschleicht mich dabei doch ein schlechtes Gewissen, wissen wir doch, dass wir bei der rein nostalgischen Hinwendung zur Vergangenheit ein wohliges Gefühl bekommen. Diese bietet uns Fluchtmöglichkeiten, aber keine Erklärung für unsere Gegenwart. So erreichen historische TV-Serien oder Romane aller Art ein großes Publikum. Eine als einfach und durchschaubar empfundene Vergangenheit verspricht Selbstvergewisserung, bringt aber nur bedingt Antworten.

Um diese zu erhalten, um Erkenntnis aus unserer Geschichte zu gewinnen, bleibt es uns also nicht erspart, Geschichte weiterhin kritisch zu beleuchten, Fragen zu stellen und im gemeinsamen wissenschaftlich fundierten Diskurs nach eben den Antworten zu suchen, aus denen wir die Herausforderungen der Gegenwart besser bewältigen können. Dies beschreibt Aufgaben und Funktion unserer Archive.

Rückblickend auf die ersten Monate, kann ich insbesondere von zwei Veranstaltungen berichten. Ende März luden wir zur Jahreshauptversammlung des Fördervereins für das Stadtlarchiv Pforzheim e. V. ein. Neben den organisatorischen Tagesordnungspunkten bildete der Vortrag von Dr. Christoph Timm den inhaltlichen Höhepunkt. Der Historiker, Kunsthistoriker

und Autor vieler stadtgeschichtlicher Publikationen ist als ehemaliger Denkmalpfleger der Stadt und Reuchlin-Beauftragter kein Unbekannter. Timm wurde 2009 mit dem Eberhard-Goethe-Preis ausgezeichnet und ist seit 2023 Träger der Portus-Medaille der Stadt Pforzheim.

In Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim referierte Dr. Timm zum Thema „Goldstadt Pforzheim: Zum Umgang mit dem Erbe des Industriezeitalters“. Der aktuelle Strukturwandel stellt für industriell geprägte Städte wie Pforzheim eine enorme Herausforderung dar. Pforzheim als Industriestadt im Wandel in die überregionale Industriegeschichte und Technikdenkmalpflege einzuführen, war Gegenstand des Vortrags, den der Denkmalpfleger a. D. sowie Reuchlin-Beauftragter der Stadt Pforzheim 2023 auf einer Tagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung (SWAK) in Saarbrücken hielt. Ausgehend von diesen Ergebnissen zog der Referent nun ein kritisches Resümee, wie die Stadt mit ihrem industriellen Erbe umgeht und im Städtevergleich dasteht. Der Vortrag regte dazu an, eine Diskussion nach der Zukunft des Umgangs mit dem Erbe der Industriekultur in der Goldstadt anzustoßen.



Abb. 1: Neu gewählter Fördervereinsvorstand (Foto: Uta Volz)



Dagegen brachte die nachfolgende Hauptversammlung des Fördervereins weniger Spannendes. Der Vorstand trat gemeinsam zur Wiederwahl an, da alle die gemeinsame Arbeit als sehr positiv und fruchtbar erlebt hatten. Petra Keiderling-Schlegel ergänzt als neue Verantwortliche für die Finanzen den Vorstand. Der Vorstand wurde mit großer Zustimmung im Amt bestätigt. Die Mitgliederzahlen zeigen einen leichten Zuwachs, und die Finanzen sind erfreulich stabil, so dass der Verein auch weiterhin seiner Aufgabe, die Arbeit des Archivs und dessen Team unter der Leitung von Dr. Klara Deecke zu unterstützen, nachkommen kann und wird.



Abb. 2: Vom Wehrgang der Burg gab es einen schönen Blick auf die Altstadt Esslingens (Foto: Klara Deecke)

Ein weiterer Höhepunkt bildete die gemeinsame alljährliche Exkursion von Förderverein und Löblicher Singergesellschaft, die in diesem Jahr Esslingen zum Ziel hatte. Die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten in der alten kaiserlichen Reichsstadt einen lehrreichen und unterhaltsamen Tag in den historischen Gassen und Plätzen. Von der sogenannten Burg, den Resten der Stadtbefestigung über der Stadt, folgte die Gruppe dem historischen Wehrgang von den Höhen über Esslingen hinab in die historische Altstadt, um dort zunächst das Esslinger Stadtarchiv zu besuchen.



Abb. 3: Das Stadtarchiv in der mittelalterlichen Allerheiligenkapelle öffnete für die Führung durch Archivleiter Dr. Joachim Halbekann und die Archivare Dr. Harald Haury und Simeon Boveland (Foto: Klara Deecke)



Abb. 4: Die Esslinger Kollegen präsentierten zur großen Begeisterung der Gäste sogar Archivalien mit Pforzheimbezug, so eine Urkunde aus dem Jahr 1313, welche die Übergabe von zwölf Morgen Weingarten an das Spital zu Esslingen durch Hans Kurtz von Esslingen und seine Frau Heilwig von Pforzheim dokumentierte (Foto: Klara Deecke)



Im Unterschied zu unserem Stadtarchiv werden die historischen Dokumente in Esslingen in mittelalterlichen Gebäuden aufbewahrt. Beide Archive verbindet der Platzmangel. Die Mitarbeiter des Stadtarchivs präsentierten verbindende Fundstücke, wie etwa über den Besuch einer Pforzheimer Delegation mit Oberbürgermeister Dr. Brandenburg in der alten Reichsstadt, verbunden mit einer Führung durch die historischen Räumlichkeiten durch den Leiter des Archivs.



Abb. 5: Der Stadtrundgang führte die Exkursionsteilnehmer auch in den Klosterhof des ehemaligen Dominikanerklosters, eine Oase der Ruhe (Foto: Klara Deecke)

Nach einem stärkenden Mittagessen endete der Nachmittag mit einer sachkundigen mundartlichen Führung durch Esslingens Altstadt - für uns Pforzheimer und Pforzheimerinnen sicher eine interessante und bereichernde Erfahrung bei unseren schwäbischen Nachbarn.



Abb. 6: Die Esslinger Innenstadt mit dem Alten Rathaus bot sich bei idealem Wetter als Postkartenmotiv dar (Foto: Klara Deecke)

Zum Schluss möchte ich noch Frau Dr. Klara Deecke und ihrem Team für die stets konstruktive Zusammenarbeit danken, insbesondere den Mitarbeitern, die unsere Exkursion zu einem solch schönen Erlebnis haben werden lassen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Kai Adam

Vorsitzender des Fördervereins
für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Kronprinzenstraße 28
75177 Pforzheim
Foerderverein.Stadtarchiv@pforzheim.de
07231 39-3073

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN DE68666500850007619197
BIC PZHSDE66XXX

Volksbank pur
IBAN DE92661900000029411859
BIC GENODE61KA1

„Montagabend im Archiv“: Programm 2025



in Kooperation mit der
Löblichen Singergesellschaft
von 1501 Pforzheim

14. Juli 2025, 19 Uhr

(Stadtarchiv Pforzheim/online)

Ulf Rathje

Die sogenannten „Buckenberg-Köpfe“ der ehemaligen Pforzheimer Kaserne

Die „Buckenberg-Köpfe“ waren Teil der Kunst am Bau der Buckenbergkaserne von 1936. Sie wurden beim Abriss 2007 geborgen und eingelagert. Handelte es sich bei den Köpfen und bei dem anderen Bauschmuck um „Nazi-Kunst“? Was stellen die Köpfe überhaupt dar? Wer waren die Künstler? Haben sie mit dem NS-Regime kooperiert? Worin besteht der Zusammenhang mit der Kunstgewerbeschule? Der Vortrag gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Archiv- und Literaturrecherchen vor dem Hintergrund einer ausgesprochen schwierigen Quellenlage.

Ulf Rathje, aufgewachsen in Pforzheim, ist Diplom-Archivar im Bundesarchiv in Berlin, seit Jahrzehnten mit dem Stadtarchiv Pforzheim eng verbunden und Autor von „Die Pforzheimer Straßennamen“.

29. September 2025, 19 Uhr

(Stadtarchiv Pforzheim/online)

Dr. Elke Pastré

Regionale Wirtshausschilder und ihre Bedeutung

Aufwändig gestaltete Wirtshausschilder zeigten früher jedem Reisenden, dass er hier Speisen und Getränke und manchmal auch ein Bett finden konnte. Die allgemein verständlichen Bildzeichen hatten alle einen Sinngehalt. Seit dem 16. Jahrhundert war die „Schildgerechtigkeit“ ein hochgeachtetes Gesetz. Sie wurde nur Wirten verliehen, die für ihre Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit bekannt waren. Nur sie durften ein Aushängeschild anbringen, das zugleich Zeichen des Schutzes für den Gast sowie der Qualität der Speisen und Getränke war. Welche Kriterien der Wirt erfüllen musste, um ein wertvoll geschmiedetes Schild aushängen zu dürfen, wird am Beispiel der traditionsreichen Pforzheimer Gastwirtschaft „Zum Goldenen Lamm“ erklärt.

Dr. Elke Pastré ist Kunsthistorikerin und Autorin. Die gebürtige Pforzheimerin studierte in Heidelberg, Wien und Paris. Als Dozentin unterrichtete sie an den Universitäten HEC, Paris, und an der Sorbonne. Aktuell arbeitet sie als Dozentin für Kunst und Architektur, Expertin und Museumspädagogin in der Städtischen Galerie im ZKM Karlsruhe.



Abb. 1: Kunstvoll geschmiedetes Wirtshausschild (Foto: Werner Schüle)



Pforzheims „höhere Töchter“

Andrea Binz-Rudek

Die Inspiration zu diesem Artikel waren zwei entzückende Erwerbungen der Stadtgeschichtlichen Sammlung zu Beginn des Jahres 2025. Zunächst erhielten wir ein Poesiealbum (Stadtarchiv Pforzheim, S5-3197) von Gertrud Haas (1897-1978). Ihr Vater war der Fabrikant Georg Haas, der sich in der Friedenstraße 12 eine Villa erbauen ließ. Es unterscheidet sich kaum von Poesiealben, die es noch in den 1980er Jahren gab. Die eingetragenen Sinnsprüche werden wohl von Generation zu Generation weitergegeben, wie zum Beispiel „Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit (...)“. Nur bebilderten die Mädchen das vorliegende Album häufig durch eigene Zeichnungen. Erstaunlicherweise sind fast alle Einträge in Antiqua und nicht in der zur damaligen Zeit gebräuchlichen deutschen Kurrentschrift verfasst.

Gertrud war Schülerin der im Jahre 1825 gegründeten privaten Höheren Töchterschule, und ihre Mitschülerinnen und möglicherweise ihr Jugendschwarm Hermann Oeffinger (1896-1952) durften sich von 1912 bis 1914 in das Album eintragen. Beim Eintrag des einzigen Mannes könnte man vermuten, dass Gefühle im Spiel waren.



Abb. 1: Eintrag des späteren Schmuckzeichners Hermann Oeffinger (Stadtarchiv Pforzheim, S5-3197)

1923 heiratete die in Heilbronn geborene Gertrud Haas allerdings standesgemäß den Kettenfabrikanten Max Weiland (1889-1941)¹, Mitinhaber der Firma Gottfried Weiland. Nicht unbedingt standesgemäß vermählte sie sich 1945 erneut mit dem Metzgermeister Gustav Müller (1884-1957)², was in der damaligen Notzeit aber auch seine Vorteile hatte. Beide Ehen blieben kinderlos.

In dem Poesiealbum verewigten sich bekannte Pforzheimer „höhere Töchter“, die die großbürgerliche Gesellschaft der alten Goldstadt widerspiegeln, wie Jella Fahrner, Friede Saacke, Erika Habermehl, Anneliese Kuppenheim oder Elisabeth Wellendorff.

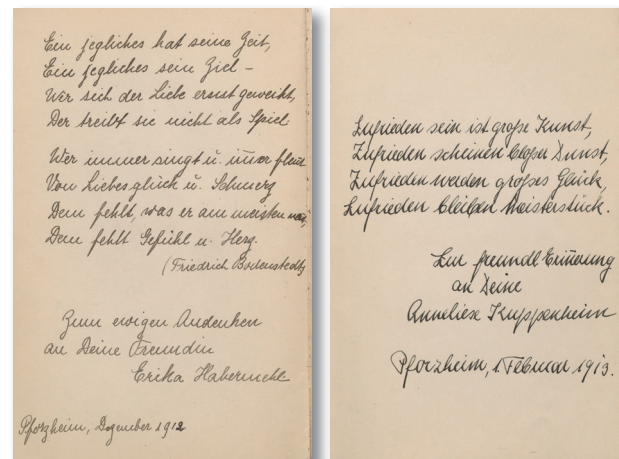


Abb. 2 und 3: Einträge von Erika Habermehl und Anneliese Kuppenheim (Stadtarchiv Pforzheim, S5-3197)

Kurze Zeit später wurden dem Stadtarchiv zwei Briefe (Stadtarchiv Pforzheim, S5-3202) von Anna Habermehl (1864-1936)³ an ihre Cousine Wilhelmine in Darmstadt aus den Jahren 1913 und 1914 angeboten. Diese gewähren uns Einblicke in die Familien von Gustav Habermehl und seinen Töchtern.

- 1 Stadtarchiv Pforzheim, B35-112, Heiratseintrag, Nr. 64/1923.
- 2 Stadtarchiv Pforzheim, B35-235, Sterbeeintrag, Nr. 808/1957.
- 3 Stadtarchiv Pforzheim, B35-61, Heiratseintrag, Nr. 26/1885.

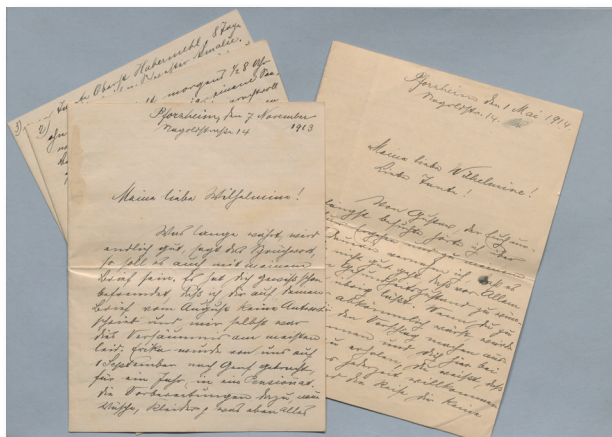


Abb. 4: Briefe von Anna Habermehl an ihre Cousine (Stadtarchiv Pforzheim, S5-3202)

Anna, die Ehefrau von Gustav Habermehl (1860-1931)⁴, berichtete unter anderem von den Reisevorbereitungen und der Begleitung ihrer Tochter Erika ins Pensionat nach Genf. Nach dem Besuch der Höheren Töchterchule und der dortigen Erziehung zu einer „sittlichen und pflichtbewussten Persönlichkeit, die sich aufgrund des erworbenen Wissens später in jedem selbstgewählten Berufe zurechtfinden könne“⁵, vervollständigte Erika Habermehl 1913/1914 in Genf ihre Ausbildung zur „höheren Tochter“. Die oben genannten Erziehungsansprüche der Schule, vor allem das Ergreifen eines Berufes, widersprechen den Vorstellungen einer „höheren Tochter“ im eigentlichen Sinne. Der Lebensweg von Erika Habermehl ging aber standesgemäß weiter. Im Jahre 1917 heiratete sie den königlich preußischen Hauptmann und Bataillonskommandeur Otto Welter (1884-1941) in Pforzheim.⁶

Überdies hatte Erika prominente Verwandtschaft. Ihr Onkel war Pforzheims Oberbürgermeister Ferdinand Habermehl (1854-1938). Ihr Vater Gustav Habermehl war als gelernter Kaufmann in Pforzheim als Schmuckfabrikant tätig. 1904 gründete er den Arbeitgeberverband Pforzheim. Parteipolitisch engagierte er sich in der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP).⁷

4 Ebd.

5 Festschrift zur Jahrhundert-Feier des Pforzheimer Töchterinstituts 1825-1925, Pforzheim 1925, S. 3.

6 Stadtarchiv Pforzheim, B35-99, Heiratseintrag, Nr. 34/1917.

7 Handbuch der badischen Ständeversammlung und

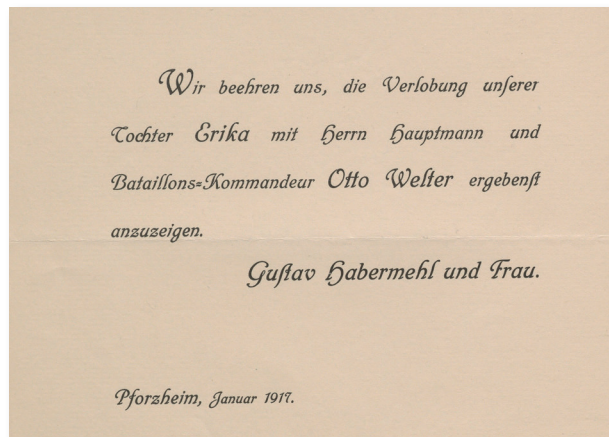


Abb. 5: Verlobungsanzeige von Erika Habermehl (Stadtarchiv Pforzheim, S5-2220.12)

Als Mitglied des badischen Landtages fungierte er sogar von 1919 bis 1925 als zweiter Fraktionsvorsitzender der DNVP.⁸ Hiermit erhalten wir von ihm das Bild eines sehr geschäftigen Pforzheimer Bürgers und Politikers der gehobenen Gesellschaftsschicht.

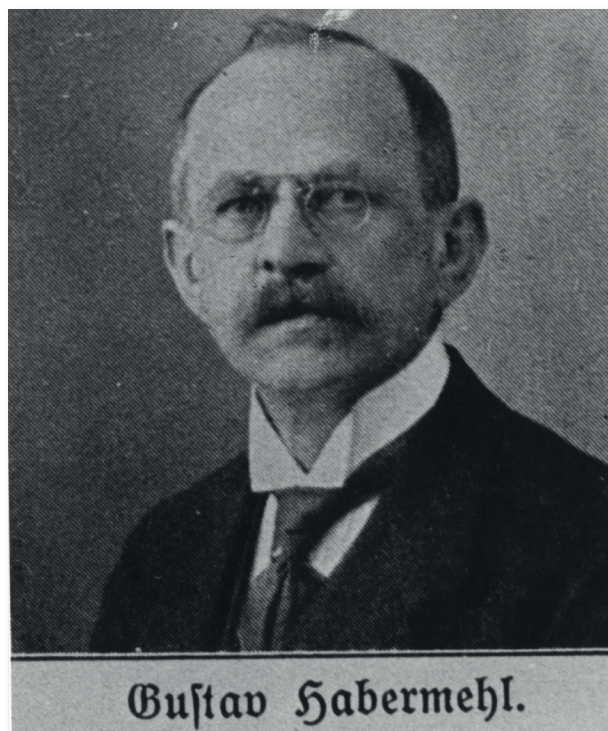


Abb. 6: Gustav Habermehl (Abb. aus: Weber, Donatus (Hg.): Pforzheim im Weltkrieg. Seine Söhne und Helden, Pforzheim 1915, S. 486)

des badischen Landtages von 1819-1933, 1. Teilband, Stuttgart 2021, S. 229.

8 Ebd., S. 229.



Auch seine Ehefrau Anna engagierte sich sozial für die Stadtgesellschaft. Sie war zwölf Jahre Vorsitzende des Pforzheimer Hausfrauenbundes⁹ und erhielt im Jahr 1917 das Kriegshilfekreuz¹⁰. Die Briefe der Ehefrau verstärken den Eindruck eines großbürgerlichen Lebensstils. Nebenbei bemerkt besuchten alle drei Habermehl-Töchter die private Höhere Töchterschule und heirateten später Männer in gehobenen Stellungen. Die älteste Tochter Martha (1886-1981) ehelichte den späteren Amtsrichter Arthur Roth.¹¹

Die zweite Tochter Alice (1887-1969)¹², verheiratete Frau Dr. med. Riecker, begleitete gemeinsam mit ihrem Ehemann Eugen (1874-1934) und der Mutter das Nesthäkchen Erika nach Genf. Im Anschluss reisten sie gemeinsam noch drei Wochen quer durch Europa.

Gelegentlich blitzen aber auch Widersprüche zu der gehobenen Lebensart der Familie auf. Während oder kurz vor der Reise entließ Anna Habermehl die Dienstmädchen, um deren Lohn von 90 Mark zu sparen. Anna Habermehl beklagte sich allerdings im gleichen Brief, dass die Einarbeitung des neuen Personals nach der Rückkehr zeitaufwendig sei.¹³

Das Ehepaar Anna und Gustav Habermehl wohnte, zumindest wenn man die langjährigen Wohnadressen, wie die Nagoldstraße 14 oder den Schulberg 10, betrachtet, immer "nur" zur Miete. Sie bewohnten zwar geräumige 5/6-Zimmer-Wohnungen, verfügten aber über kein Eigenheim.

Die Firma Habermehl & Dietrich wurde 1894 von Gustav Habermehl zusammen mit dem Kabinettmeister Karl Dietrich gegründet. Die Firma produzierte für den Export alle „couranten (üblichen) Artikel wie Bracelets, Brochés,

Boutons und Kreoles“.¹⁴ Nach Dietrichs Tod 1912 führte Habermehl die Firma allein. Ferner war auch ungewöhnlich, dass ab 1931 zunächst die Witwe Anna und später die Tochter Erika, verheiratete Welter, die Firma leiteten. Die jüngste Habermehl-Tochter lenkte die Geschicke des Unternehmens zwar mit Unterstützung ihres Ehemanns Otto¹⁵ und später ihres Sohnes Gerhard, sie war aber alleinige persönlich haftende Gesellschafterin, und die Männer der Familie fungierten nur als Prokuristen.

Vielleicht war der Firmenchefin die Ausbildung auf der Höheren Töchterschule eine gute Grundlage bei ihrer Tätigkeit. Auch ihr Aufenthalt in der Schweiz und gute Sprachkenntnisse kamen ihr sicherlich in der Arbeitswelt der Schmuckindustrie zugute. In Pforzheim war es schließlich üblich, die Söhne der Schmuck- und Uhrenfabrikanten im Ausland Erfahrungen sammeln zu lassen, was der eigenen exportorientierten Industrie zugutekam. Die "höheren Söhne" waren dann bevorzugt in der Schmuckbranche oder anverwandten Firmen beschäftigt.

Erika lernte im Schweizer Pensionat neben Französisch höchstwahrscheinlich, eine perfekte Gastgeberin zu sein, Haushaltsführung und die nötigen Umgangsformen, um in der Gesellschaft zu bestehen. Mehr Informationen zum beruflichen Werdegang der „höheren Tochter“ Erika Welter, geborene Habermehl, fehlen uns. Es ist unwahrscheinlich, dass sie eine kaufmännische Ausbildung erhielt, trotzdem leitete sie bis ins Jahr 1961 die Kommanditgesellschaft Habermehl & Dietrich fast 30 Jahre lang. Erika starb 1981 im Altenheim Martinsbau. Ihr Leben wurde nicht von Schicksalsschlägen verschont. Im Zweiten Weltkrieg verlor sie ihren 21-jährigen Sohn Hans-Joachim und im gleichen Jahr 1941 auch ihren Ehemann Otto¹⁶.

Sie sind hiermit herzlich eingeladen, in diesen netten Neuerwerbungen des Stadtarchivs zu schmökern.

9 Stadtarchiv Pforzheim, S3-458.

10 Generallandesarchiv Karlsruhe, 233 Nr. 45849.

11 Stadtarchiv Pforzheim, B35-87, Heiratseintrag, Nr. 173/1910.

12 Stadtarchiv Pforzheim, B35-86, Heiratseintrag, Nr. 94/1909.

13 Stadtarchiv Pforzheim, S5-3202.

14 Herzog, J./ Webel, K.: Adreßbuch der Stadt Pforzheim 1910, Pforzheim 1910, S. 181.

15 Schwab, R./ Webel, K.: Pforzheimer Stadt-Adreßbuch 1927/28, Pforzheim 1927, S. 374.

16 wie Anm. 6.

Neue Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte

Sonja Hillerich

Das Stadtarchiv Pforzheim präsentiert den siebten Band seiner bekannten Reihe „Neue Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte“. In acht Aufsätzen werden neue Facetten der faszinierenden Geschichte Pforzheims beleuchtet. In diesem Band bilden verschiedene Aspekte der Erinnerungskultur und Stadtidentität aus historischer Perspektive den inhaltlichen Schwerpunkt.



Abb. 1: Anlieferung der „Neuen Beiträge“
(Foto: Sonja Hillerich)

Den Auftakt bildet der Beitrag von Dr. Fritz Nagel, der Johannes Reuchlins Gründungssage über seine Geburtsstadt Pforzheim analysiert, wie sie der bedeutende Humanist in seinem ersten großen Hauptwerk „De verbo mirifico“ von 1494 erzählt. Nagel beleuchtet die literarischen Vorbilder und Bezüge Reuchlins und arbeitet so heraus, wie die verschiedenen historischen, mythologischen und fiktiven Stränge zu einem Gründungsmythos verwoben wurden, der nicht nur Pforzheim, sondern auch den humanistischen Autor als respektabel und achtenswert auszeichnen sollte.

Ein heute in den Hintergrund geratenes Motiv der Pforzheimer Erinnerungskultur ist die Sage der „Vierhundert Pforzheimer“, die sich in der Schlacht bei Wimpfen heldenmütig für ihren Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach opferten. Die Episode ist im Dreißigjährigen Krieg zu verorten und jährte sich 2022 zum 400. Mal. Gleich zwei Aufsätze beleuchten die „Vierhundert Pforzheimer“ aus unterschiedlichen Perspektiven: Prof. Dr. Achim Aurnhammer und Harald Merklin stellen ein weithin unbekanntes neulateinisches Lobgedicht auf das Pforzheimer Heldenkollektiv von Carl Philipp Friedrich Kurrer aus dem Jahr 1788 vor und bereichern den Band mit einer kommentierten Neuedition des Erstdrucks der Elegie mitsamt einer deutschen Übersetzung. Dr. Klara Deecke fragt hingegen nach der Deutung und Bedeutung der „Vierhundert Pforzheimer“ in der städtischen Erinnerungskultur vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Eindrücklich zeigt sie, wie der Mythos der „Vierhundert Pforzheimer“ in den jeweils zeittypischen politischen und gesellschaftlichen Rahmen eingepasst wurde, bis er in der Mitte des 20. Jahrhunderts seine Anschlussfähigkeit an die Gegenwart endgültig verlor.

Auf ganz andere Weise beleuchtet Dr. Christoph Timm die Stadtidentität im Wandel der Zeit. Er stellt in seinem umfangreichen Aufsatz die ersten 150 Jahre der Pforzheimer Tourismusgeschichte dar. Dabei spürt er der Erwähnung der Goldstadt in den ersten Schwarzwaldreiseführern ebenso nach wie den Bemühungen des Verschönerungsvereins und der Schwarzwaldvereine um ein attraktives Wanderwegenetz oder die Impulse der Schmuckbranche für den Tourismus. Auch die politische Indienstnahme des Tourismus durch die NS-Propaganda wird dargestellt. Timm präsentiert historische Hotels und Sehenswürdigkeiten ebenso wie die Anfänge des kommunalen Kulturmarketings um 1900 und schlägt schließlich die Brücke zur Zeitgeschichte, indem er Wiederaufbau und Nachkriegsgeschichte aus tourismusgeschichtlicher Perspektive betrachtet.



Das 20. Jahrhundert bildet einen zweiten Themenschwerpunkt des Bandes. Aufbauend auf ihren Vorträgen bei den Veranstaltungen der Stadt Pforzheim anlässlich des „Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ in den Jahren 2021 und 2023 widmet sich Sabine Herrle der Geschichte der Pforzheimer Familie Kuppenheim vor, während und nach dem Nationalsozialismus. Dabei beleuchtet sie zunächst die gelungene Integration in die Stadtgesellschaft, in der Louis Kuppenheim sich mit seiner Gold- und Silberwarenfabrik einen Namen machte. Am Verfolgungsschicksal der jüdischen Familie zeigt sie das NS-Unrecht in seiner ganzen Breite und Brutalität, von Boykott und Entrechtung über den Raub des Wirtschaftsunternehmens im Zuge der Arisierung bis hin zur Deportation in die Vernichtungslager. Am Beispiel der Wiedergutmachungsverfahren der Familie Kuppenheim wird der Umgang der jungen Bundesrepublik mit den NS-Verfolgten dargestellt.

Den Wieder- bzw. Neuaufbau Pforzheims in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg aus stadtplanerischer Sicht diskutiert Rüdiger Staub. Er vertritt dabei die These, dass aus Perspektive der Denkmalpflege die Struktur Pforzheims als Stadt der Nachkriegsmoderne erhalten werden sollte, anstatt sie zugunsten einer Reurbanisierung im Stil einer „alteuropäischen Stadt“ aufzugeben. Er zeichnet die frühen stadtplanerischen Entwürfe und deren Umsetzung in der Innenstadt nach, fragt nach möglichen Vorbildern und greift mit Technischem Rathaus und Stadtkirche zwei Ikonen des Wiederaufbaus heraus, um deren Bau mit den stadtplanerischen Konzepten abzugleichen.

Kevin Konnerth wendet sich mit der Geschichte der Städtepartnerschaft zwischen Pforzheim und Gernika einem zeitgeschichtlichen Thema zu. Die Anbahnung der Städtepartnerschaft und ihre Anfänge zeichnet er ebenso nach wie das Ringen um einen deutschen Beitrag zu einem Berufsschulzentrum in Gernika, das als großes, gemeinsames Projekt ein Zeichen der

Versöhnung setzen sollte. Er setzt die Partnerschaft der beiden Städte zum Diskurs auf nationaler Ebene in Beziehung und erörtert deren Beitrag zu einer deutsch-spanischen Aussöhnung.

Komplettiert wird der Band durch den Jahresbericht der städtischen Denkmalpflegerin Stéphanie Toussaint für die Jahre 2019 bis 2022. Begleitet von zahlreichen Bildern stellt sie Neuaufnahmen in die Denkmalliste vor, erläutert Maßnahmen der Baudenkmalpflege und Restaurierung, berichtet aber auch über akut gefährdete oder abgängige Baudenkmale Pforzheims und gibt damit einen spannenden Einblick in die Arbeit der Unteren Denkmalschutzbehörde.



Abb. 2: Pressetermin (Foto: Jürgen Schmidt)

Die „Neuen Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte“ erscheinen in unregelmäßigen Abständen von ca. 3 bis 4 Jahren. Herausgeberinnen des aktuellen Bandes sind Dr. Klara Deecke und Dr. Sonja Hillerich, Leiterin und Stellvertretende Leiterin des Stadtarchivs Pforzheim. Ermöglicht wurde die Publikation durch eine Spende des Fördervereins für das Stadtarchiv Pforzheim e. V. Die fest gebundene Auflage hat 400 Seiten und ist mit insgesamt 160 Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen ausgestattet. Verleger ist der Verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher. Der Band kostet 24,80 Euro und ist über den Buchhandel erhältlich.



Ein neues Gesicht im Archiv: Nina Malin Wagner begann im März ihre erste Stelle als Archivarin im Stadtarchiv Pforzheim

Nina Malin Wagner

Seit März 2025 verstärkt Nina Malin Wagner das Team des Stadtarchivs. Mit ihrer frisch abgeschlossenen Ausbildung und einer großen Portion Neugier auf die Archivpraxis ist sie nun gemeinsam mit Herrn Tänzer und Herrn Zierer für die Beratung abgebender Stellen, die Übernahme von amtlichem Archivgut sowie für dessen Bewertung, Erschließung und Bestandserhaltung zuständig.



Abb. 1: Neu im Team des Stadtarchivs: Nina Malin Wagner (Foto: Heiko Rudek)

Von Wien nach Pforzheim

Frau Wagner absolvierte ihr Masterstudium der Historischen Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft an der Universität Wien. In den Hilfswissenschaften standen unter anderem Kurse zur Paläographie, Urkundenlehre, Sphragistik, Heraldik und Genealogie auf dem Programm. Der Fokus der Kurse rund um die Archivwissenschaft lag nicht nur auf theoretischen Grundlagen, sondern auch auf praktischen Einblicken. Denn die Dozierenden, die selbst in Archiven tätig sind, gewährten den Studierenden regelmäßig Einblicke in ihre tägliche Arbeit – nicht selten garniert mit persönlichen Anekdoten. Ein weiteres Highlight waren die Exkursionen zu

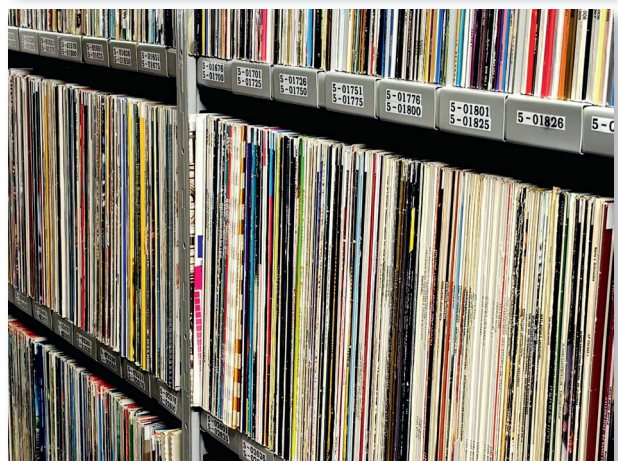
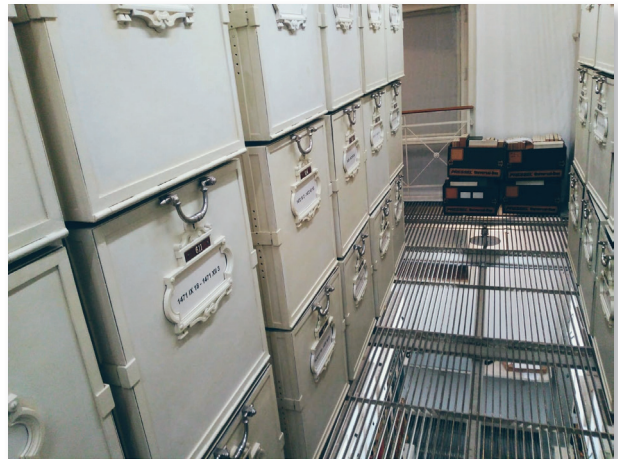


Abb. 2 bis 4: Einblicke in österreichische Archive: metallene Urkundenboxen im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Amtsbücher im Niederösterreichischen Landesarchiv und Tonträger in der Österreichischen Mediathek (Fotos: Nina Malin Wagner)

verschiedenen Archiven, wie das Österreichische Staatsarchiv, das Steiermärkische Landesarchiv, die Österreichische Mediathek oder das Archiv der IAEA.



Der Wunsch, wieder näher bei ihrer Familie und der Heimat zu sein, war der ausschlaggebende Grund dafür, dass Frau Wagner ihren Berufsstart nicht in Wien, sondern in Pforzheim antrat. Auch wenn die Goldstadt im Vergleich zur österreichischen Hauptstadt ein optischer Kontrast ist, konnte sie dank der Empfehlungen ihrer neuen Kolleginnen und Kollegen bereits die ersten charmanten Ecken, Cafés und Kultureinrichtungen der Stadt entdecken.

Vielfalt im Archivwesen: Erste Berufserfahrungen

Schon während des Studiums sammelte Frau Wagner praktische Erfahrungen auch in verschiedenen deutschen Archiven, darunter das Stadt- und Kreisarchiv Reutlingen, das Landeskirchliche Archiv der Evangelischen Kirche und das Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Dabei lernte sie die Besonderheiten der unterschiedlichen Archivträger ebenso kennen wie die Herausforderungen, die kleine und große Archive gleichermaßen betreffen. Zuletzt bewertete sie im Herbst 2024 im Wiener Stadt- und Landesarchiv Strafsakten des Landesgerichts. Die teils erschütternden Inhalte dieser Unterlagen führten zu nachdenklichen Gesprächen über die Tragkraft der archivischen Bewertung und die „Macht“ der Archive, insbesondere darüber, wie Archivare und Archivarinnen Erinnerung bewahren oder aber das Vergessen ermöglichen.

Neue Bestände und Aufgaben

Im Stadtarchiv Pforzheim übernimmt Frau Wagner einige amtliche Bestände aus den bisherigen Zuständigkeiten von Herrn Tänzer und Herrn Zierer. So verteilt sich die Arbeit künftig auf drei Schultern – eine willkommene Entlastung für das Team. Ihre erste eigenständige Aufgabe war die Bearbeitung des Bestands B24 – Besatzungskostenamt. Dieses regelte nach 1945 die durch die Besatzung entstandenen Schäden, etwa durch Plünderungen oder Requisitionen durch französische und amerikanische Truppen. Später folgten Aufgaben wie die Betreuung des Personals von IRO-Lagern, wo

Displaced Persons untergebracht waren, sowie die Zahlung von Mieten für beschlagnahmte Gebäude, wie die Buckenberg-Kaserne. Der Bestand, der seit 1992 im Archiv lagert, gliedert sich in Einzelfallakten, bestehend aus Anträgen von Privatpersonen und Firmen auf Schadenersatz für Sach-, Personen- und Manöverschäden, und Sachakten, darunter Richtlinien und Verfügungen übergeordneter Behörden und Unterlagen betreffend den Verwaltungsaufwand des Besatzungskostenamts. Frau Wagner widmete sich vor allem der Erschließung der bislang unbearbeiteten Sachakten.

Abb. 5: Ein ganz typisches Archivale aus dem Bestand B24: der Schadenersatzantrag der Gemeindeverwaltung Ersingen für einen amerikanischen Manöverschaden (Stadtarchiv Pforzheim, B24-1687, Foto: Heiko Rudek)

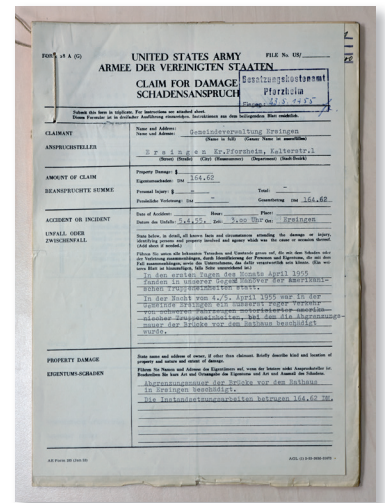


Abb. 6: Frau Wagner beim Einordnen der letzten Archivboxen des mittlerweile vollständig erschlossenen und benutzbaren Bestandes B24 (Foto: Heiko Rudek)

Angesichts der vielen weiteren Bestände und aktuellen Akzessionen, die auf Bearbeitung warten, mag der Weg von Wien in die Goldstadt zwar ungewöhnlich erscheinen – doch aus der Perspektive des Stadtarchivs war er goldrichtig.



Rückblick auf das Stadtarchiv im Jahr 2024

Das Stadtarchiv übernimmt, erhält und erschließt rechtsrelevante und historisch bedeutende Dokumente aus Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft als Archivgut, um sie zur Benutzung für unterschiedlichste Zwecke und Fragestellungen bereitzustellen. Als Institut für Stadtgeschichte erforscht und vermittelt es die Pforzheimer Geschichte. Mit seinen Tätigkeiten erfüllt das Stadtarchiv eine im Landesarchivgesetz und in der Archivordnung der Stadt Pforzheim fixierte kommunale Pflichtaufgabe.

Zum Jahresende 2024 lag der analoge Gesamtbestand bei knapp 3.000 laufenden Metern Archivgut und knapp 2.000 Metern Bibliotheksgut. Der digitale Gesamtbestand belief sich auf ca. 1,1 Terabyte digitales Archivgut im digitalen Magazin DIMAG sowie 36,5 Terabyte digitale Master und 3 Terabyte digitale Nutzungsformen von Archivgut, die auf städtischen Servern gespeichert sind.

Übernahme und Bewertung von Unterlagen aus der Stadtverwaltung

Aus den Registraturen der Stadtverwaltung wurden dem Stadtarchiv im Jahr 2024 Papierunterlagen im Umfang von 233 laufenden Metern angeboten. Damit reduzierte sich der Umfang der angebotenen Unterlagen im Vergleich zum Vorjahr zwar wieder auf das normale Maß, die zusätzliche Arbeitsbelastung aus 2023 blieb aber an vielen Stellen weiterhin deutlich spürbar für das Team des Stadtarchivs. Angeboten wurden außerdem mehr als 1.300 Karten und Pläne sowie 88 Gigabyte digitale Daten. Als archivwürdig bewertet und in die Bestände des Stadtarchivs übernommen wurden 34 laufende Meter, 558 Karten und Pläne sowie knapp 76 Gigabyte digitale Unterlagen.

Unter den 57 Angeboten waren zahlreiche aus den technischen Ämtern, deren Umzug in das neue Technische Rathaus im Frühjahr 2025

sich dem Stadtarchiv damit schon ein Jahr im Voraus ankündigte. Besonders umfangreich waren wie üblich die Abgaben der Dienststellen aus dem Sozialbereich: Jobcenter sowie Jugend- und Sozialamt boten dem Stadtarchiv zusammen mehr als 90 laufende Meter v. a. Einzelfallakten an.

Besonders erwähnenswert sind Unterlagen zur Hagenschießsiedlung, die aus dem Vermessungs- und Liegenschaftsamt ins Stadtarchiv gelangten. Die Akten enthalten Vorgänge aus der NS-Zeit zur Planung der Siedlung sowie zur politischen, erbbiologischen, wirtschaftlichen, familiären, charakterlichen etc. Prüfung der Siedlungsbewerber und Siedler, sowie die Akten zu Grundstücksveränderungen während der Wiederaufbauzeit nach 1945, die die Auswirkungen des Wiederaufbaus insbesondere auf Grundstückseigentümer in der Innenstadt beleuchten.

Eine weitere interessante Abgabe stammt aus dem früheren Hauptamt (B10). Darin sind Briefe an den Oberbürgermeister aus den Jahren 1950 bis 1968 enthalten, in denen Pforzheimer Bürger ihre Anliegen und Beschwerden vortrugen. Enthalten sind zum Beispiel mehrere Anfragen zu den Opferzahlen des 23. Februar 1945, Sorgen zur bevorstehenden Verstaatlichung der Polizei, die Einstellung eines Kriegserblindeten als Telefonist in der Stadtverwaltung und Versuche eines Goldschmiedelehrlings, sich der Fremdenlegion anzuschließen.

Geradezu dramatisch geht es zu in einer Abgabe der Feuerwehr (B37), die Einsatzberichte aus dem Jahr 2013 enthält. Aus diesen erfährt man z. B. von Autos, welche in Flammen stehen, dem Austritt von Gefahrenstoffen aus Produktionsanlagen oder Gefahrentransporten, Zugunfällen und Selbstmordversuchen, Verkehrsunfällen, diversen Hausbränden, der Behebung von Unwetterschäden (umgestürzte Bäume oder Wasser im Keller) und der Bergung eines Mofas aus der Enz.



In einer Aussonderung aus dem Büro eines Abteilungsleiters des Grünflächen- und Tiefbauamts fanden sich Unterlagen des Planungsamts zur „Aktion Rad Pforzheim“ (ARP). Sie dokumentieren die Schaffung eines Radwegenetzes in den 1980ern und enthalten die Ergebnisse einer Umfrage in der Bevölkerung zur Gestaltung des Fahrradverkehrs (einschließlich recht authentischer Aussagen zum Empfinden der Fahrradfahrenden im Straßenverkehr) sowie Vorschläge zum Wettbewerb „Originellster Radweg gesucht“.

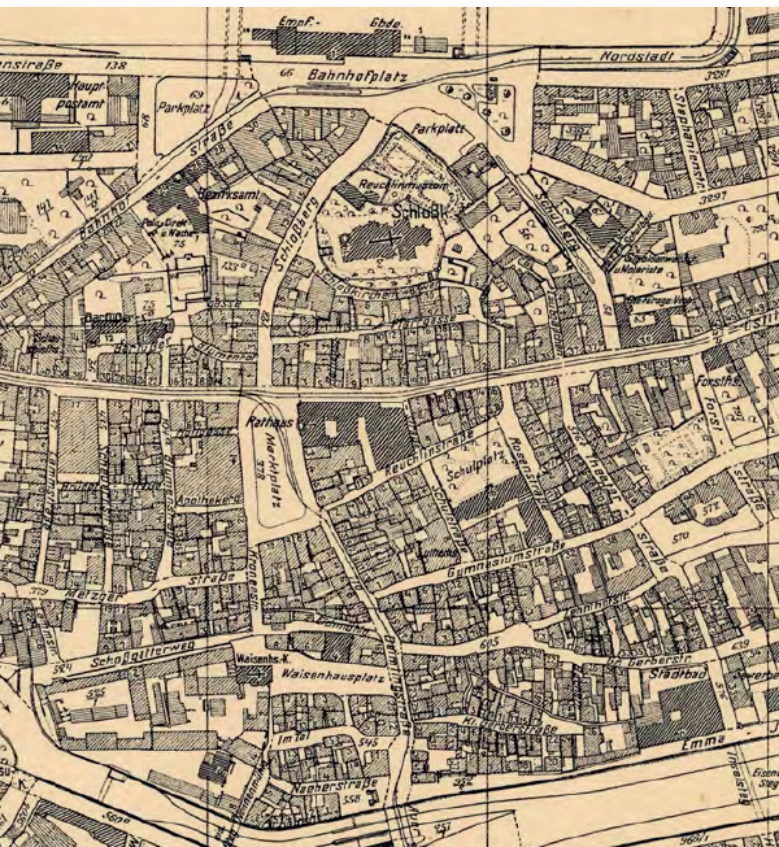


Abb. 1: Die Akzessionen der technischen Ämter enthalten besonders häufig Karten und Pläne; hier die Grundkarte der Pforzheimer Innenstadt (Foto: Martin Zierer)

Ergänzungsdokumentation

Auch im Jahr 2024 wurde die Ergänzungsdokumentation des Stadtarchivs – bestehend vor allem aus nichtamtlichen Unterlagen von Privatpersonen, Vereinen und Unternehmen – durch bedeutende Zugänge erweitert.



Abb. 2: Dokumente aus dem Nachlass Friedrich Becker mit Selbstporträt des Künstlers (Bleistiftzeichnung untere Reihe) (Foto: Heiko Rudek)

Als Archivbestand übernommen wurde beispielsweise der Nachlass des Pforzheimer Künstlers Friedrich Becker (1899–1944). Die Familie übergab dem Stadtarchiv umfangreiche Unterlagen zu Leben und Werk Beckers, darunter Briefe, Fotografien, Zeugnisse sowie zahlreiche Gemälde und Zeichnungen. Die Dokumente geben Einblick in die Lebensumstände eines Künstlers im Spannungsfeld von Krieg, Politik und privatem Schaffen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Beckers künstlerischer Werdegang begann an der Pforzheimer Kunstgewerbeschule, führte ihn später als Lehrer nach Stettin und endete tragisch mit seinem Tod im Zweiten Weltkrieg. Der Nachlass wird im Stadtarchiv archivisch gesichert und nach seiner Erschließung der Forschung zur Verfügung stehen. Viele der künstlerischen Werke wurden von der städtischen Kunstsammlung übernommen.

Darüber hinaus konnte das Stadtarchiv die Nutzungsrechte an Fotografien des Pforzheimer Fotografen Günter Beck erwerben, die bereits Teil der Fotosammlung des Stadtarchivs sind. Diese sichern den dauerhaften Zugang zu einem wichtigen visuellen Zeugnis der Stadtgeschichte und erweitern die Nutzungsmöglichkeiten dieses Materials erheblich. Für die Zukunft ist die Übernahme von noch nicht im Bestand befindlichen Pforzheim-Fotos des Fotografen geplant.



Abb. 3: Blick vom Tiroler Weg in das Würmtal und zur Burgruine Liebeneck 1971, eines von vielen Fotos von Günter Beck, an denen das Stadtarchiv für die nicht-kommerzielle Nutzung nun über die Nutzungsrechte verfügt (Stadtarchiv Pforzheim, S1-14-5-V-19, Foto: Günter Beck)

Für die Nutzung erschlossen: Ordnung und Verzeichnung von Archivgut

Der Fokus der Erschließung lag insgesamt wieder auf den Provenienzbeständen, insbesondere der Überlieferung der Stadtverwaltung, wo rund 3.000 Stücke neu erfasst wurden. Aber auch bei den Nachlassunterlagen wurden mehr als 500 neue Verzeichnungseinheiten erfasst.

Im Bereich der amtlichen Bestände ist ein laufendes Projekt der Erschließung eines umfangreichen Bestands von Unterlagen des Steueramtes und seiner Vorgänger gewidmet. Die Akten zu Gewerbe- und Gebäudesondersteuer stammen teilweise noch aus den 1920er bis 1940er Jahren und enthalten Informationen zur Alltags- und Wirtschaftsgeschichte Pforzheims.

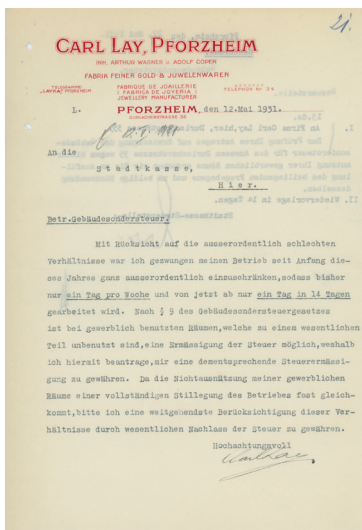


Abb. 4: Aus den Akten zur Gebäudesondersteuer stammt dieses Schreiben von Carl Lay, dessen „Fabrik feiner Gold- & Juwelenwaren“ während der Weltwirtschaftskrise in eine wirtschaftlich sehr schwierige Lage geraten war (Stadtarchiv Pforzheim, B22-2806)

Ein großes Erschließungsprojekt konnte 2024 zum Abschluss gebracht werden: Seit 2018 verzeichnete Verkehrsbetriebe-Kenner Kurt Schwab in ehrenamtlicher Tätigkeit das Archivgut der Verkehrsbetriebe und war insbesondere bei der Identifikation der Inhalte der umfangreichen Fotosammlung der Verkehrsbetriebe eine unschätzbare Hilfe. Zuletzt wurden im Juli 2024 alle noch vorhandenen unbearbeiteten Kleinaussonderungen bearbeitet, so dass der Archivbestand der Stadtwerke/Verkehrsbetriebe (B81) komplett erschlossen ist.

Eine Akzession der Ortsverwaltung Büchenbronn, die die zweite Einwohnermeldekartei sowie die nach Gebäuden sortierte Hausbewohnerkartei aus den 1950er/1960er bis 1980er/1990er Jahren enthielt, wurde zum Anlass genommen, auch die bereits seit 1991 im Stadtarchiv vorhandene und bis dato unbearbeitete erste Einwohnermeldekartei der Gemeinde in die Archivdatenbank einzutragen. Sie wurde circa in den 1910er Jahren begonnen und bis etwa in die 1960er geführt; datenmäßig reicht sie bis in die 1850er zurück. Zu erwähnen sind zudem die „Sterbefallanzeigen“ von 1946 bis 1973. Hierbei handelt es sich nicht um standesamtliche Dokumente, sondern um Mitteilungen des Ortsgerichts Büchenbronn, die dieses zusammen mit Erhebungen zum Nachlass der Verstorbenen an das staatliche Notariat zu senden hatte. Die Unterlagen geben daher Aufschluss zu den letzten Besitztümern und Habseligkeiten der Verstorbenen. Damit sind nun wichtige personen- und ortsgeschichtliche Quellen zu Büchenbronn für die Benutzung erschlossen.

Im Bereich der Bibliothek des Stadtarchivs wurde der Bestand des Kunst- und Kunstgewerbevereins mittlerweile fast vollständig erschlossen und zugänglich gemacht. Das Stadtarchiv hat vor einigen Jahren die Bibliothek des Kunstvereins übernommen, zu der ein bis ins 19. Jahrhundert zurückreichender Altbestand, aber auch neuere Bände bis in die 1990er Jahre hinein gehören.



Die Bereitstellung von Erschließungsdaten im Internet über Findbuch.net konnte nur in geringem Umfang weiter ausgebaut werden.



Abb. 5: Zum Bestand der Bibliothek des Kunstvereins gehört das Jubiläums-Buch aus dem Jahr 1902 (Stadtarchiv Pforzheim, Z6b-1193)

Nutzung: Vorlage von Archivgut, schriftliche Auskünfte und Benutzerberatung

Im Jahr 2024 steigerte sich die Zahl der Archivnutzungen im Vergleich zum Vorjahr. Mit über 370 Nutzenden vor Ort (Vorjahr: 360) und über 540 bearbeiteten schriftlichen Anfragen (Vorjahr: 455) war das Interesse am Archivgut des Stadtarchivs groß. Informationen aus Personenstandsbüchern und Bauakten sowie historische Pforzheim-Fotos machen dabei jedes Jahr den Hauptanteil der Benutzungen

aus. Doch 2024 interessierten sich Nutzerinnen und Nutzer auch für die im Zuge der Landesgartenschau angelegten „römischen Ruinen“ im Enzaupark, die Geschichte des Technischen Rathauses, den Orkan Lothar und Pforzheim im Mittelalter. Anfragen zu Reuchlin und Oechsle durften ebenfalls nicht fehlen. Ein Seminarkurs forschte zu Jugend und Jugendkultur in den 1950er Jahren, während die US-amerikanische Fulbright-Stipendiatin Alexandria Peary im Lesesaal des Stadtarchivs intensiv zum 23. Februar 1945 recherchierte. Außerdem unterstützte das Stadtarchiv die Ausstellungen „Frischlucht“ und „Unter 10 Prozent – Künstlerinnen aus der städtischen Sammlung Pforzheim“ des städtischen Kulturamts durch Recherchen.

Digitale Langzeitarchivierung

Digitale Daten wurden in etwas größerem Umfang als im Vorjahr als Archivgut übernommen. Um die Lesbarkeit dieser Daten auch in Zukunft zu ermöglichen, mussten zahlreiche Dateien auf ihr Dateiformat geprüft, validiert und ggf. in ein archivfähiges Format migriert werden.

Unter den übernommenen elektronischen Unterlagen waren wieder Datensätze aus den elektronischen Registern des Gewerbe- und des Einwohnermeldewesens, die über eine landesweit einheitliche Schnittstelle (entwickelt im Rahmen der AG Archivexporte) automatisiert ausgesondert und in DIMAG übernommen werden.

Die Beteiligung des Stadtarchivs an landesweiten Arbeitsgruppen wie der AG Archivexporte, dem DIMAG Anwenderkreis und dem Steuerungsgremium für das kommunale DIMAG in Baden-Württemberg wurde fortgesetzt. Neu hinzugekommen ist die Mitwirkung bei der DIMAG-AG AccessTool, die unter Federführung der bayerischen Staatsarchive die Entwicklung des Nutzungsmoduls für DIMAG archivfachlich begleitet. Im Rahmen der AG Archivexporte wirkte das Stadtarchiv bei der Bewertung der Daten aus den Fachverfahren des Personal- und



Ausländerwesens mit. Außerdem hat das Stadtarchiv die Sprecherrolle in einer Arbeitsgruppe zur Kopplung des Archivinformationssystems Augias mit dem digitalen Magazin DIMAG und begleitet den Entwicklungsprozess intensiv.

Digitalisierung von Archivgut: Originale schützen und Nutzung erleichtern

Die Digitalisierungsstrategie des Stadtarchivs wurde konsequent fortgesetzt. Sie verbindet den gezielten Einsatz der Digitalisierung zum Schutz gefährdeter Originale mit dem Anliegen, komfortablere Zugangsmöglichkeiten für intensiv genutztes Archivgut zu schaffen.

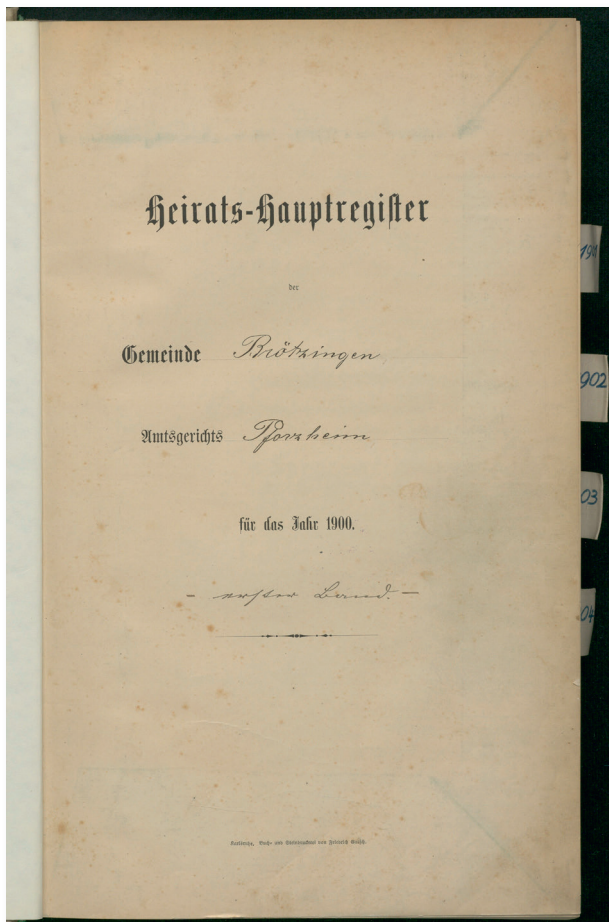


Abb. 6: Im Berichtsjahr wurden vor allem die Personenstandsbücher der Teilorte digitalisiert; hier das Brötzingener Heiratsregister von 1900 (Stadtarchiv Pforzheim, B35-293)

Nachdem 2023 die Digitalisierung der umfangreichen Fotosammlung abgeschlossen werden konnte, gelang dies 2024 auch bei den Personenstandsbüchern. Das Großprojekt lief seit 2021. Im vergangenen Jahr wurden 217 Bände mit rund 242.000 Seiten gescannt. Der Schwerpunkt lag bei den Registern der früher eigenständigen Teilorte. Insgesamt wurden im Rahmen des Projekts fast 600.000 Scans erzeugt und die Geburts-, Heirats- und Sterberegister der Kernstadt und aller Teilorte von 1870 an digitalisiert. Seit der Digitalisierung können die Scans im Lesesaal des Stadtarchivs von Benutzerinnen und Benutzern eingesehen werden. Da die empfindlichen Originale aus Gründen der Bestandserhaltung nicht von Externen eingesehen werden dürfen, ermöglicht das in vielen Fällen erst die Benutzung. Ein Ausbau der komfortablen Online-Nutzung ist geplant.

Sicherung und Bewahrung: Bestandserhaltung als Daueraufgabe

Wichtigste Daueraufgabe im Bereich der Bestandserhaltung ist die Schadensprävention. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtarchivs haben rund 63 laufende Meter Archivgut konservatorisch behandelt und schädigende Materialien aus Metall, Plastik oder Gummi entfernt. Sie betteten die Unterlagen um in spezielle säurefreie Mappen und Archivkartons, die das Archivgut vor Schmutz, Staub und Stößen schützen sowie Schwankungen im Magazin-klima abpuffern. So bearbeitet und verpackt, bleibt das Archivgut jahrhundertlang stabil und benutzbar.

Auch 2024 konnte das Stadtarchiv wieder erfolgreich Drittmittel für die Bestandserhaltung einwerben: Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien förderte ein zweijähriges Projekt zur Verpackung und Massenenstreuung von amtlichem Archivgut. 2024 konnten so zusätzlich 3 laufende Meter extern verpackt sowie 1000 Archivkartons und rund 10.000 Archivmappen beschafft werden. Im Dezember



wurden rund 4.000 kg Archivgut zur Massenentsäuerung abgeholt, die im Juni 2025 wieder ins Stadtarchiv zurückkehren werden – dann deutlich weniger sauer als ursprünglich.

Das Schadensbild „saurer Papier“ ist eine der größten Herausforderungen für den Originalerhalt im Stadtarchiv Pforzheim: Der größte Teil der Überlieferung des Stadtarchivs entstand in der Zeit zwischen 1900 und 1980. Das in diesem Zeitraum hergestellte Papier zeichnet sich durch eine besonders schlechte Erhaltungsprognose aus: Es ist stark säurehaltig und zerfällt deshalb besonders schnell. Um zu verhindern, dass das Papier versprödet, brüchig wird, zerfällt und damit unbenutzbar wird, muss es entsäuert werden.



Abb. 7: Auch für die Bestandserhaltung im Archiv gilt: Vorsorge ist besser als Heilen. Die wichtigsten präventiven Maßnahmen sind Verpackung und Entmetallisierung. Vorher: keine Innenverpackung, Lagerung in vergilbten, säurehaltigen Boxen. Nachher: wohlverpackt in basisch gepufferte Archivmappen und Archivkartons, die das Archivgut optimal vor äußeren Einflüssen schützen (Foto: Sonja Hillerich)

Archivpädagogik, Historische Bildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2024 setzte das Stadtarchiv Pforzheim seine vielfältigen Aktivitäten in der historischen Bildungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich fort. Ein Schwerpunkt lag erneut auf der Vermittlung stadtgeschichtlicher Themen an junge Menschen. Insgesamt wurden 14 archivpädagogische Projekte mit 260 Teilnehmenden durchgeführt. Zusätzlich fanden 25 Archivführungen mit insgesamt 290 Teilnehmenden statt, darunter Schulklassen, Auszubildende, das Berufsförderungswerk Bad Wildbad sowie städtische Mitarbeitende. Mit seinem Vortragsprogramm und sonstigen Veranstaltungen wurden in neun Formaten – sieben in hybrider Form und zwei als Präsenzveranstaltungen – insgesamt 700 Teilnehmende erreicht. In der Veranstaltungsreihe „Montagabend im Archiv“ ging es 2024 unter anderem um die bayerische Besetzung Pforzheims im Dreißigjährigen Krieg, die historische Pforzheimer Straßenbahn, private Postdienstleister im 19. Jahrhundert, aber auch um die Zeit des Nationalsozialismus in Pforzheim. Die hohe Beteiligung zeigt das ungebrochene Interesse an stadtgeschichtlichen Themen in der Pforzheimer Öffentlichkeit.

Ein besonderes Highlight war der bundesweite „Tag der Archive“ im März 2024, an dem das Stadtarchiv mit einem abwechslungsreichen Programm teilnahm. Unter dem Motto „Essen und Trinken in Pforzheim“ wurden Archivführungen, eine Lesesaalausstellung und eine Archivalienpräsentation angeboten. Die Veranstaltung stieß auf gute Resonanz. Das begleitende „Archivmagazin“ zum Thema war schnell vergriffen, ist aber auch online zum Download erhältlich.

Im Bereich der Publikationen erschien 2024 der siebte Band der Reihe „Neue Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte“. Herausgegeben vom Stadtarchiv umfasst der Band 400 Seiten mit 160 Abbildungen und bietet vielfältige Einblicke in die Stadtgeschichte.



Abb. 8: Beim „Tag der Archive“ war unter anderem eine Lesesaalausstellung zur Pforzheimer Esskultur zu sehen (Foto: Martin Zierer)

Darüber hinaus wurden im Jahr 2024 insgesamt 68 Beiträge auf den Social-Media-Kanälen und der Website des Stadtarchivs veröffentlicht. Zudem erschienen 14 Artikel im „Archivmagazin“, das in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V. herausgegeben wird.

Insgesamt konnte das Stadtarchiv Pforzheim im Jahr 2024 seine Rolle als zentrale Einrichtung für die Vermittlung der Stadtgeschichte weiter ausbauen und einem breiten Publikum zugänglich machen.

Netzwerke und Kooperationen, Förderverein, Ehrenamt

Zwei ehrenamtlich Tätige unterstützten das Stadtarchiv auch im Jahr 2024 mit großem Engagement und verlässlichem Einsatz, wofür ihnen großer Dank gebührt.

Über die Mitwirkung in der Projektgruppe Kommunales Digitales Langzeitarchiv, der AG Archivexporte und dem DIMAG-Anwenderkreis sind Austausch und Vernetzung im Aufgabengebiet der digitalen Archivierung gesichert. Darüber hinaus war das Stadtarchiv überregional auch im Vorstand der AG Archive im Städtetag und dem Gesamtvorstand des Verbands deutscher

Archivarinnen und Archivare sowie im Präsidium des Südwestdeutschen Archivtags vertreten. Lokal wirkte es in Zusammenschlüssen wie der Großen Kulturrunde, dem Arbeitskreis 23. Februar oder der AG Archive im Raum Pforzheim mit. Besonders eng und wichtig war dabei die Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Der Förderverein bedachte 2024 die Publikation von Band 7 der „Neuen Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte“ mit einem Druckkostenzuschuss. Auch bei der Verleihung des Eberhard-Goethein-Preises arbeiteten Stadtarchiv und Förderverein eng zusammen: Der Goetheinpreis wurde im April 2024 an Dr. Cosima-Maria Weyers für ihre Publikation „Wiederaufbau und Monumentalisierung. Die Schloßkirche St. Michael in Pforzheim nach 1945 unter dem Einfluss von historischen und ästhetischen Gestaltungskonzepten“ verliehen. Der Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V., die Reuchlin Gesellschaft Pforzheim e. V. und die Löbliche Singergesellschaft von 1501 Pforzheim stifteten den Eberhard-Goethein-Preis für herausragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Erforschung der Pforzheimer Stadtgeschichte. Diese drei Vereine beteiligten sich mit der Verleihung des Georg-Simler-Preises auch am „Tag der Archive“ im Stadtarchiv. Mit dem Simler-Preis ausgezeichnet wurde das Projekt „Ceux de Gurs“ des Kepler-Gymnasiums.



Kennzahlen 2024 im Überblick

Kennzahl	2024	2023	2022
1. Überlieferungsbildung			
a) Vorarchivische Arbeiten			
Neu eingelagertes Zwischenarchivgut (Registraturgut städtischer Stellen)	-	-	-
b) Angebotene und übernommene Unterlagen			
Unterlagen öffentlicher Stellen			
Angebotene Unterlagen öffentlicher Stellen (Stadtverwaltung etc.)	233 Meter 1396 Karten/Pläne 88,65 GB in 57 Anbietungen	434,5 Meter 2.200 Karten/Pläne 10,3 GB in 68 Anbietungen	215,0 Meter 29 Karten/Pläne 13 MB in 60 Anbietungen
Übernommene Unterlagen	34,3 Meter 558 Karten/Pläne 75,8 GB (7.218 Datensätze)	51,6 Meter 915 Karten/Pläne 0,5 GB (47.738 Datensätze)	24,8 Meter 2 Karten/Pläne 13 MB
Unterlagen privater Stellen			
Übernommene Nachlassunterlagen	0,7 Meter 81 Zeichnungen aus 2 Zugängen	4,8 Meter 74 Pläne 1 Buch aus 10 Zugängen	4,9 Meter 1 Mappe 16 Objekte aus 5 Zugängen
Übernommene Unterlagen von Privatunternehmen	1 Meter aus 1 Zugang	0,2 Meter aus 1 Zugang	-
Übernommene Unterlagen sonstiger privater Stellen (z.B. Vereine, Verbände, Bürgerinitiativen)	0,6 Meter 32,0 GB (20 Datensätze) aus 1 Zugang	0,5 Meter 2,5 GB (916 Datensätze) aus 5 Zugängen	0,8 Meter 4,1 GB 16 Objekte aus 4 Zugängen
Unterlagen öffentlicher und privater Stellen insgesamt			
Übernommene Unterlagen	36,6 Meter 639 Karten/Pläne/ Zeichnungen 32,0 GB (20 Datensätze)	57,1 Meter 989 Karten/Pläne 2,98 GB (48.654 Datensätze)	30,5 Meter 2 Karten/Pläne 1 Mappe 32 Objekte 13 MB
Sammlungen			
Sammlungszugänge (ohne Fotosammlung)	47 Archivguteinheiten in 27 Zugängen	152 Archivguteinheiten im Umfang von 1,88 Meter	113 Archivguteinheiten
Davon digital	6 Archivguteinheiten	6 Archivguteinheiten	8 Archivguteinheiten



Kennzahl	2024	2023	2022
Zugänge Fotosammlung (Archivbestand S1, S16) (AE)	306 Archivguteinheiten in 27 Zugängen	1369 Archivguteinheiten in 25 Zugängen	674 Archivguteinheiten in 32 Zugängen
Davon digital	40 Archivguteinheiten	1188 Archivguteinheiten	534 Archivguteinheiten
Davon Negative	70 Archivguteinheiten	72 Archivguteinheiten	8 Archivguteinheiten
Archivbibliothek			
Zugänge Bücher und Zeitschriften (ME)	917 Medieneinheiten	751 Medieneinheiten	482 Medieneinheiten
Davon gekauft	79 Medieneinheiten	88 Medieneinheiten	103 Medieneinheiten
Zugänge digitale/sonstige Medien (ME)	5 Medieneinheiten	10 Medieneinheiten	6 Medieneinheiten
Zugänge insgesamt (ME)	922 Medieneinheiten	761 Medieneinheiten	488 Medieneinheiten
2. Gesamtbestand			
Analoger Gesamtbestand			
Umfang analoges Archivgut insges. (inkl. Zwischenarchivgut, ohne Archivbibliothek)	2.887 Meter	2.850 Meter	2.791 Meter
Umfang analoges Bibliotheksgut insgesamt	1.887 Meter	1.882 Meter	1.877 Meter
Digitaler Gesamtbestand			
DIMAG (digitales Archivgut)	1,07 Terabyte	1,07 Terabyte	1,06 Terabyte
Digitale Master	36,5 Terabyte	34,3 Terabyte	30,2 Terabyte
Digitale Nutzungsderivate	3,0 Terabyte	2,66 Terabyte	2,5 Terabyte
3. Erschließung			
Neu erschlossene Unterlagen öffentlicher Stellen (Beständegruppen B, C und K)	3.070 Verzeichnungseinheiten (55,1 Meter)	4.013 Verzeichnungseinheiten (72,7 Meter)	2.622 Verzeichnungseinheiten (79,2 Meter)
Neu erschlossene Nachlassunterlagen (Beständegruppe N)	534 Verzeichnungseinheiten (0,9 Meter)	977 Verzeichnungseinheiten (1,4 Meter)	215 Verzeichnungseinheiten (1,8 Meter)
Neu erschlossene Unterlagen von Privatunternehmen (Beständegruppe U)	0 Verzeichnungseinheiten (0 Meter)	232 Verzeichnungseinheiten (2,5 Meter)	-
Neu erschlossene Unterlagen sonstiger privater Stellen (Beständegruppe V)	72 Verzeichnungseinheiten (0,9 Meter)	20 Verzeichnungseinheiten (0,5 Meter)	40 Verzeichnungseinheiten (0,8 Meter)
Neu erschlossene Sammlungsstücke (ohne Fotosammlung)	163 Verzeichnungseinheiten	268 Verzeichnungseinheiten	249 Verzeichnungseinheiten
Neu erschlossenes Fotomaterial (Archivbestand S1)	39 Verzeichnungseinheiten	50 Verzeichnungseinheiten	39 Verzeichnungseinheiten



Kennzahl	2024	2023	2022
Neu erfasste Bibliotheksmedien	1.578 Medieneinheiten	1.243 Medieneinheiten	2.047 Medieneinheiten
Retrokonversion/Retrokonvertierte Erschließungsinformationen	1.041 Datensätze	467 Datensätze	-
Insgesamt im Fachverfahren AugiasArchiv vorhandene Datensätze	143.237 Datensätze (+ 2.961)	140.276 Datensätze (+ 5.909)	134.367 Datensätze (+ 5.004)
Insgesamt im Bibliotheks-OPAC vorhandene Medieneinheiten	123.739 Medieneinheiten	123.236 Medieneinheiten	121.993 Medieneinheiten
4. Auskunft und Benutzung			
Anzahl Benutzer vor Ort	372	360	333
Anzahl Benutzungstage vor Ort	408	410	387
Anzahl Lesesaal-Öffnungstage	140	143	147
Anzahl bereitgestellter Archivalien und Bücher (Archivbenutzungen im Lesesaal)	13.301	10.763	5.690
Reproduktionen im Benutzerauftrag	1.472 (inkl. Anfragen)	1.830 (inkl. Anfragen)	1.695 (inkl. Anfragen)
Fotografien durch Benutzer	3.747	3.648	2.502
Zugriffe auf Findbuch.Net	10.223	4.995	5.758
An städtische Dienststellen vorgenommene Ausleihen von Unterlagen (Archivgut und Zwischenarchivgut)	86 Einheiten	77 Einheiten	70 Einheiten
Schriftlich beantwortete Anfragen ohne Archivbenutzung vor Ort	541	455	555
Davon verwaltungsintern	63	47	50
Davon Personenstands- und Meldewesen	315	254	302
Gebühreneinnahmen insgesamt (auf volle € gerundet)	6.799 €	5.357 €	4.527 €
Für fremde Ausstellungen bereitgestellte Exponate (AE und Zahl der Ausstellungen)	8 Archivguteinheiten in 1 Ausstellung	-	17 Archivguteinheiten in 1 Ausstellung
Erteilte Publikationsgenehmigungen	33	21	30



Kennzahl	2024	2023	2022
5. Erhaltung			
Umfang des Archivguts, an dem restauratorische/konservatorische Maßnahmen durch externe Dienstleister vorgenommen wurden (z. B. Einbandrestaurierungen, Entsäuerung, Trockenreinigung)	2,7 Meter	52,5 Meter	76 Meter 1 Großplakat
Umfang des Bibliotheksguts, an dem restauratorische Maßnahmen vorgenommen wurden (z.B. Einbandrestaurierungen)	50 Medieneinheiten	32 Medieneinheiten	67 Medieneinheiten
Umfang des Archivguts, an dem im Stadtarchiv konservatorische Maßnahmen vorgenommen wurden (z. B. Verpackung, Entfernung von Metallen und Kunststoffen, Reinigungsarbeiten)	63,4 Meter 557 Karten/Pläne	70,5 Meter 50 Postkarten	94,1 Meter 361 Plakate
Bestandserhaltungsmaßnahmen an digitalem Archivgut (Validierung, Konvertierung, Formatmigration)	0 Dateien	179 Dateien	2.799 Dateien
6. Digitalisierung			
Neu erstellte Digitalisate analoger Vorlagen zur dauerhaften Speicherung	241.940 Digitalisate 4,4 Terabyte	167.702 Digitalisate 2,6 Terabyte	166.364 Digitalisate 3,0 Terabyte
7. Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik			
Archivpädagogische Projekte	14	10	16
Teilnehmer/innen hieran	262	234	322
Archivführungen	25	25	31
Teilnehmer/innen hieran	289	308	386
Eigene Ausstellungen	1	1	-
Sonstige eigene Veranstaltungen (Vorträge etc.)	9 (davon 7 Hybridveranstaltungen, 2 Präsenzveranstaltungen)	9 (davon 8 Hybridveranstaltungen, 1 Präsenzveranstaltung)	7 (davon 4 digitale, 2 Präsenzveranstaltungen, 1 Hybridveranstaltung)
Teilnehmer/innen hieran	700 (271 digital, 429 Präsenz)	510 (259 digital, 251 Präsenz)	368
Social Media Posts und Websiteartikel	68	Nicht erhoben	Nicht erhoben



Kennzahl	2024	2023	2022
Von Beschäftigten veröffentlichte Artikel in „Archivmagazin. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Pforzheim“	14	Nicht erhoben	Nicht erhoben
Sonstige von Beschäftigten veröffentlichte Bücher, Aufsätze, Beiträge oder Rezensionen	1	-	1
Vom Archiv herausgegebene Publikationen (Online- und Print-)	4	3	4
Von Beschäftigten gehaltene externe Vorträge	1	1	-
Mitwirkung an Veranstaltungen stadtinterner Aus- und Weiterbildung	4	6	5

Archivmagazin.

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2025/1

Herausgeber

Stadtarchiv Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Autorinnen dieser Ausgabe

Andrea Binz-Rudek
andrea.binz-rudek@pforzheim.de

Dr. Sonja Hillerich
sonja.hillerich@pforzheim.de

Nina Malin Wagner
ninamalin.wagner@pforzheim.de

Redaktion

Annette Nußbaum
annette.nussbaum@pforzheim.de

Titelbild: Stadtarchiv Pforzheim, S5-3197,
Zeichnung: Hermann Oeffinger

Haben Sie Hinweise, Anmerkungen oder Fragen?

Wollen Sie im Stadtarchiv als Nutzerin oder Nutzer recherchieren?

Möchten Sie historische Briefe, Fotos und andere Unterlagen, die Archivgut sein könnten, dem Stadtarchiv übergeben?

Kontakt:

Stadtarchiv Pforzheim
Institut für Stadtgeschichte
Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim

E-Mail: archiv@pforzheim.de
Tel.: 07231 39-2899
Web: www.stadtarchiv.pforzheim.de

Benutzungszeiten des Lesesaals
Di. u. Mi.: 9–12 u. 14–16 Uhr
Do.: 9–18 Uhr

(Vorherige Anmeldung erforderlich).